

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1876

26 (29.2.1876)

Durlacher Wochenblatt.

Amtsblatt für den Bezirk Durlach.

Nr. 26.

Dienstag den 29. Februar

1876.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Bezugspreis in der Stadt vierteljährlich 1 Mk. 3 Pf. mit Trägerlohn im übrigen Baden 1 Mk. 60 Pf. — Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. — Einrückungsgebühr per gewöhnliche dreigespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf. — Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 10 Uhr Vormittags.

Interpellation in der zweiten badischen Kammer.

Es war vorauszusehen, daß die Vertreter der ultramontanen Partei in der zweiten badischen Kammer beim Wiedertreffen des Landtages nicht zögern würden, die „unerhörte Glaubensbedrückung in der Gemeinde Balg“ zum Gegenstand eines besonders geräuschvollen Angriffes auf die Regierung auszubenten. Man hat sich hierin, sofern „Lärm und neues Preßmaterial“ der einzige Zweck waren, nicht getäuscht. Wohl aber sind wir gewiß, daß nicht ein einziger von den für „Glaubensfreiheit“ kämpfenden schwarzen Herren heute den Saal der Kammer mit einem ihn befriedigenden Gesamteindrucke verlassen hat. Neugier, bei Manchen ernsteres Interesse, bei den Meisten wohl der Wunsch, einem vielleicht heftige Dimensionen gewinnenden und dann beiderseits leidenschaftlich geführten Redekampfe anzuhängen, mag die Galerien des Hauses weit über das gewöhnliche Maß gefüllt haben, die zuerst behandelten Berichte der Budgetkommission über Rechnungsnachweisungen fanden zerstreute, mit Ungeduld der übrigen Dinge der Tagesordnung harrenden Zuhörer, unten und oben im Hause. Unter den neuerwählten Mitgliedern des Hauses wurde Lindau bemerkt. Wir glauben nicht, daß sein Wiedereintritt in die Kammer seinen ihm an Bildung und Verstand, nicht aber an hitzigem Eifer und fanatischer Durchdrungenheit überlegenen Parteigenossen Lender und Förderer als ein besonders angenehmes Ereigniß erscheint. Stärker und wirkungsfähiger wird seine Mitwirkung die ultramontane Fraktion in der Kammer nicht machen. Buß fehlte heute noch. Er ist durch Erkrankung zurückgehalten.

Den ersten Theil der heute zu besprechenden Interpellationen bildete die Anfrage an den Präsidenten des Justizministeriums, Herrn v. Freydorf, wegen seines bekannten Generalerlasses an die Gerichtsvorstände in Betreff der Abstellung der von den sogenannten niederen Dienern eingeleiteten Agitation zur Einreichung von Petitionen an die Landstände behufs Erlangung der erstrebten Verbesserung ihrer dienstlichen Rechts- und Einkommensverhältnisse. Herr v. Freydorf wünschte, was er durch ein an den Präsidenten des Hauses gerichtetes Schreiben anzeigte, die Interpellation über die Erlassung seines dienstlichen Rundschreibens nicht getrennt, sondern verbunden mit der parlamentarischen Behandlung jener Dienerverhältnisse, des zu ihrer Regelung vorgelegten Gesetzentwurfes und der bezüglichen Petitionen zu beantworten. Einige Bemerkungen v. Feder's, Kieser's und des Justizministerialpräsidenten stellten fest, daß letzterer eine Verweigerung der Antwort auf die an ihn gerichtete Frage nicht beabsichtige. So verließ man denn den Gegenstand, ihn auf eine spätere, übrigens bald eintretende Sitzung verschiebend; da es dem Minister nach formalem und materiellem Rechte durchaus freisteht diese Art der weiteren Besprechung der Sache zu verlangen. Es mag dahingestellt bleiben, ob nicht besser die Interpellation, welche in keiner notwendigen Verbindung mit dem Gegenstand der Diener-Petitionen steht, sondern sich lediglich mit der Frage befaßt, ob durch den bekannten Generalerlass das ständische Petitionsrecht verletzt worden sei, schon heute erledigt worden wäre. Eine möglichst rasche Klarstellung obwaltender Bedenken und in den Zeitungen behandelte Zweifel und Rechtsfragen bietet immer einigen Vortheil.

Diese Wahrheit hat sich im höchsten Maße an der Interpellation Glattfelder — Balg heute bewährt. Sie umfaßte eine längere Debatte, an der sich der Abgeordnete Lender,

welcher die Interpellation begründete, Hr. Staatsminister Jolly, der sie beantwortete und aus dem Hause von Seiten der nat.-liberalen Partei Kieser und Lamey, von Seiten der Ultramontanen Förderer und nochmals, vor dem Schluß der Verhandlung, Lender betheiligte. Jolly ertheilte die von ihm verlangte Auskunft in gedrängter Darlegung der erheblichen Thatsachen und unter Hervorhebung der die Schritte der Regierung bestimmenden und auch vollkommen rechtfertigenden Rechtsgrundlagen. Auch die Rede Kiesers enthielt eine Uebersicht der sämtlichen entscheidenden Thatsachen. Er war zugleich im Stande, durch eine Reihe höchst charakteristischer Urkunden, welche in seinen Besitz gelangt waren, die ganze Angelegenheit in einer Beleuchtung zu zeigen, welche nicht nur das Rechtsurtheil, sondern gleichzeitig das moralische Urtheil, welches gesprochen werden muß, im höchsten Grade zu Ungunsten der geistlichen Oberbehörde in Freiburg begründet. In gleicher Richtung bewegten sich die Ausführungen Lamey's, der die ganze Strenge sittlicher Verwerfung gegenüber einem Treiben geltend machte, das auch er nicht als praktischer Staatsmann im unmittelbaren Anschluß an die wohlmeinendsten Bemühungen der Regierung gegenüber der erzbischöflichen Kurie zur Genüge kennen zu lernen Gelegenheit hatte. Bekanntlich bewegte sich der ganze Streit in Balg um die Thatsache, daß für diese landesherrliche Patronatsparrei ein bisher durchaus unbescholtener kath. Priester, Kaplan Glattfelder, dem erzbischöflichen Ordinariate präsentiert wurde, nachdem derselbe (was offenbar den ganzen Born der Kurie über den Mann entlud) bei der Regierung um Dispensation von der sog. staatlichen Prüfung nachgesucht hatte, worauf diese Präsentation von dem Ordinariate zunächst hinauszögernd behandelt, endlich mit der Erklärung zurückgewiesen wurde, daß man nicht in der Lage sei, dem Priester Glattfelder die kirchliche Einsetzung zu ertheilen, da er mit dem Mangel des defectus natalium — d. h. der unehelichen Geburt — behaftet sei und überdies — wie aber erst viel später erklärt wurde, sich im Allgemeinen nicht würdig erwiesen habe die Institution in die Pfründe zu empfangen. Diese beiden Gründe sind so offenbar unberechtigt und dienen durchaus nur dem Zwecke, einen scheinbaren Rechtsboden für kirchenpolitische Tendenzen gegen die Staatsgewalt zu schaffen, daß es uns unbegreiflich ist, wie man mit diesem scheinbaren Vorbringen einen solchen Lärm zu erregen für nutzbringend halten konnte. Die Herren haben sich offenbar heute überzeugt, daß die bad. Kammer kein so günstiges Kampfterrain ist, wie die „Glaubensstarke“ Bürgerschaft von Balg. Wir werden in unseren Blättern einen möglichst den Gesamttinhalt der Debatte enthaltenden, mit Hilfe der stenographischen Protokolle ausgeführten Bericht erstatten. Für heute nur das Ergebnis, daß es sonnenklar zu Tage trat, in welcher unerhörten Weise man sich ein frevelhaftes Spiel erlaubt mit dem landesherrlichen Patronatsrechte, dem guten Namen Glattfelders, der staatlichen Ordnung und den sie beschützenden Gesetzen, endlich mit den religiösen Interessen der Bürger der Gemeinde Balg. (Schluß folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Deutsches Reich.

— Professor Bluntschli veröffentlicht in der neuesten Nummer der „Gegenwart“ über die „rechtliche Unverantwortlichkeit und Verantwortlichkeit des römischen Papstes“ eine

höchst interessante „Völker- und staatsrechtliche Studie“, deren erstes Kapitel das italienische Garantiegesetz behandelt. Der bekannte Staatsrechtslehrer kommt zu dem Schlusse, daß das Garantiegesetz weder die Absicht noch die Macht hat, den italienischen Staat zu verhindern, daß er den Vatikan besetze und den Papst gefangen nehme, sobald die zornigen Worte desselben sich in feindliche Thaten umgestalten sollten. „Dieser Vorbehalt ist nicht ausgesprochen in dem Garantiegesetz; er ist selbstverständlich. Derselbe Vorbehalt gilt auch zur Sicherung der fremden Staaten. Auch die andern Staaten sind berechtigt zu fordern, daß das Asyl des Papstes in Rom nicht mißbraucht werde, um von sicherem Versteck aus ihren Frieden und ihre Staats- und Rechtsordnung anzugreifen. Alle Staaten sind völkerrechtlich verpflichtet, sich jeder feindlichen Handlung, sich jeden Friedensbruchs wider andere Staaten zu enthalten und zugleich verbunden dafür zu sorgen, daß nicht ihr Gebiet von andern Friedebrechern zu feindlichen Handlungen wider befreundete Staaten benutzt werde. Italien kann sich dieser völkerrechtlichen Pflicht nicht mit Rücksicht auf die Privilegien entziehen, die es dem Papste gewährt hat. Es mag die Freiheit des Papstes wohl schätzen, seine kirchliche Autorität in kirchlichen Akten auszuüben; aber es darf dem Papste nicht gestatten, daß er fremde Staaten widerrechtlich und gewaltthätig angreife, es darf den italienischen Boden nicht dazu hergeben, daß die Kurie denselben als eine sichere Festung benutze, um keinen Feldzug gegen einen fremden, mit Italien in Frieden und Freundschaft lebenden Staat zu unternehmen, es darf nicht dem Hauptquartier der Angriffsarmee daselbst eine unangreifbare Stellung einräumen. Der Staat Italien würde durch eine solche Begünstigung und einen solchen völkerrechtswidrigen Schutz die Verantwortlichkeit für die rechtswidrigen und feindlichen Handlungen des Papstes auf sich selber nehmen.“

— Als der Steckbrieflich verfolgte Graf Harry Arnim in Italien hörte, daß sein Sohn in Berlin am Tod liege, eilte er ohne Geleitbrief an das Krankenlager und verließ es nicht eher, bis sein Sohn wieder Hoffnung gab. Die Berliner Polizei ehrte diesen schönen Zug des Vaters, indem sie die rechte Hand nicht wissen ließ, was die linke that; sie steckte die rechte mit dem Steckbrief in die Tasche und hielt die fünf Finger der linken vor die Augen.

— Den Bayern fehlen nach der Volkszählung von 1875 gerade 30,000 Köpfe an den vollen 5 Millionen.

— Leipzig. Bei einer in Chemnitz stattgefundenen Landtagswahl ist Bebel bei etwa 40 Prozent Beteiligung mit 55 Stimmen unterlegen. Daraus läßt sich entnehmen, wie leicht die Sozialdemokraten bei Wahlkämpfen aus dem Felde zu schlagen wären, wenn jeder Wahlberechtigter seine Pflicht erfüllen würde. Aber in dieser Beziehung ist's namentlich in Sachsen noch grundfaul, dafür hat seiner Zeit das Preussische Regiment gesorgt.

— Die Konferenz für deutsche Rechtschreibung hat Recht: man kann das doppelte e und o vielfach entbehren, aber nicht überall. Wie würden z. B. die See-Ufer-Staaten am Bodensee zc. schreien, wenn man sie Seeuferstaaten schreiben wollte!

— In Kissingen wird die Broncestatue des deutschen Reichstanzlers dort aufgestellt, wo nach ihm geschossen wurde. Zuerst kommt die Statue zur Ausstellung nach Philadelphia.

— Des Menschen Wille ist sein Himmelreich. In der Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses am 17. Februar äußerte der Abgeordnete Schröder (Lippstadt): „Ich habe, meine Herren, früher die „Kreuzzeitung“ nicht gehalten, nachdem aber Fürst Bismarck gesagt hat, kein anständiger Mensch dürfe die Kreuzzeitung mehr lesen, werde ich sofort darauf abonniren.“ (Schallendes Gelächter.)

— Dresden hat seine berühmte Sphinx verloren. Sie stand nicht weit vom königlichen Schlosse an der Gondeltreppe der Elbe und hat sich dieser Tage in den Strom gestürzt oder ist vom ihm fortgerissen worden. Damit haben hoffentlich die Räthsel der sächsischen Politik aufgehört.

— Nach dem Attentate Kullmanns auf Bismarck in Kissingen setzten patriotische Männer in Dortmund, wo in alter Zeit die heimliche Behme ihre Gerichtsstätte hatte, einen Preis von 1000 Thalern auf die beste Bismarck-Hymne. 143 deutsche Componisten haben um den Preis gerungen und Karl Reinhaller, Kapellmeister in Bremen, hat ihn mit seiner Komposition errungen.

— Wie die Donau es arg treibt in Wien, Pesth und Ofen, so die Elbe und die Weichsel. Bei Lohau in der Nähe von Wittenberg, bei Nonplaiser, Pömmelte und Glinda hat die Elbe die Deiche und Dämme durchbrochen und alles weithin überschwemmt, die halbe Grafschaft Darby steht unter Wasser. Bei Biederitz sank der Bahnzug in den durchweichenden Damm, die Reisenden mußten durch die Fenster sich retten. Bei Pleß hat die Weichsel die Niederungen meilenweit unter Wasser gesetzt und die Bahn unfahrbar gemacht. — Auch um Magdeburg herum Wasser, nichts als Wasser, der Wasserstand der Elbe ist 17½ Fuß, 9 Zoll niedriger als beim größten Hochwasser in diesem Jahrhundert.

Spanien.

— Mit den Karlisten wird König Alfons von Spanien in den nächsten Tagen fertig werden. Die letzten Reste derselben — nach übertreibenden Nachrichten immer noch 20,000 Mann — sind ohne Kanonen und Lebensmittel in den Ameczaas-Bergen eingeschlossen und suchen durch den Paß Albuides, der ihnen von den königlichen Truppen verlegt werden soll, nach Frankreich zu entkommen. Aber eine neue Gefahr naht, Isabel, die zärtliche Mutter des Königs, ist schon auf dem Wege nach Spanien und es ist die Frage, ob sich der junge König ihre alte Erbweisheit vom Leibe halten kann.

N. L. Insubordination.

Nach den Mittheilungen eines englischen Seemanns.

(Fortsetzung.)

Obgleich Lieutenant Dyart bei jeder Gelegenheit der Erste am Platze war, so konnte man doch stets beim Beginn des Kampfes oder des Sturmes eine gewisse Aengstlichkeit an ihm bemerken, die mich lehrte, daß der Muth bei ihm nicht eine physische Eigenschaft, sondern ein Resultat der Reflexion sei. Er mußte seine ganze geistige Kraft zusammenraffen, um mit Hülfe derselben die Regung der Furcht zu unterdrücken, die bei ihm stets die erste war; er war tapfer aus Berechnung.

Was das Verhältniß des Lieutenants zum Kapitän Wright betrifft, so fühlten sich Beide mehr noch durch eine gegenseitige Abneigung, als durch ihre beiderseitige Stellung von einander fern gehalten. Der Kapitän war Herrn Dyart gegenüber förmlicher und zurückhaltender, als er sonst zu sein pflegte, und auch die Art und Weise, mit welcher der Lieutenant die Befehle seines Chefs entgegennahm, betraf etwas Finsternes, welches gegen den raschen und freudigen Gehorsam aller Anderen grell genug abstach.

Obgleich alle Welt an Bord des „Neptun“, der Kapitän nicht ausgenommen, unter der Tyrannei des ersten Lieutenants zu leiden hatte, so beehrte Herr Dyart doch uns Kadetten vorzugsweise mit seiner Abneigung. Wenn er seine eigene dorrenvolle Laufbahn mit der unserigen verglich, wenn er bedachte, daß günstigere Vermögensumstände uns der Nothwendigkeit überhoben hatten, unsere Karriere, gleich ihm, als Schiffsjungen zu beginnen, daß unsere Familienverbindungen uns Kreise und Circle öffneten, die ihm selbst, trotz seines höheren Ranges, immerdar verschlossen blieben, so fühlte er sich von einem Gefühle des Neides ergriffen, und er ließ keine Gelegenheit vorübergehen, uns das Uebergewicht, welches der Lieutenantsgrad ihm gab, so unangenehm wie möglich fühlen zu lassen.

Ich erfreute mich der besonderen Gunst des Kapitäns, was ich vielleicht weniger meiner Person, als vielmehr dem Umstände zu danken hatte, daß der Kapitän und mein Vater langjährige Waffengefährten und unzertrennliche Freunde gewesen waren.

Alein das Wohlwollen, mit welchem Kapitän Wright mich beehrte, war allein schon ein Grund, mir die besondere Abneigung des Lieutenants zuzuziehen, und ich mußte mich sehr zusammennehmen, wollte ich mich ihm gegenüber nicht der Gefahr bittersten Tadels, eventuell höchst unangenehmer Disciplinarstrafen aussetzen.

Ich verweile so lange bei der Person meines Lieutenants, weil er es war, der auf mein ganzes Leben einen so tiefen und einschneidenden Einfluß ausüben sollte.

Die grausame Härte des Lieutenants hatte ihm Alle am Bord verfeindet vom Kapitän bis zum Schiffsjungen herab. Ein Matrose, den er durch sein Benehmen zur äußersten Wuth gereizt, hatte sich mit dem Messer auf ihn gestürzt und ihm eine breite Wunde in der Schulter beigebracht, und nur die Dazwischenkunft des zweiten Steuer-

maunes, der dem Wüthenden in die Arme fiel, hatte denselben gehindert, den Lieutenant zu ermorden. Das Kriegsgericht verurtheilte den Thäter natürlich zum Tode; allein die Theilnahme, welche Alle — der Kapitän, der den Unglücklichen als Richter verurtheilen mußte, aber als Mensch beklagte, nicht ausgenommen — demselben bis zum Moment seiner Hinrichtung bewiesen, vermehrte noch die üble Laune des Herrn Dyfart.

Wenn er auf dem Berdecke erschien, so verstummten Scherz und Gelächter, und selbst das Gespräch sank zum Flüstern herab; sein bloßer Anblick lastete auf uns wie ein Alp.

Den Offizieren blieb zuletzt nichts übrig, als Herrn Dyfart durch einstimmigen Beschluß in Quarantaine zu setzen.

Einen Offizier in Quarantaine setzen, heißt, ihn in Verhaft erklären. Ist dies geschehen, so wird der Betreffende ein Paria, den Jedermann meidet. Niemand nähert sich ihm, als wenn der Dienst dies unbedingt erfordert; Niemand antwortet ihm, als in genau abgemessenen Worten; reicht

er uns die Hand, so thut man als bemerke man es nicht; offerirt er uns eine Cigarre, eine Tasse Thee, ein Glas Wein, so schlägt man es aus; ist er auf dem Hinterdeck, so verfügt man sich auf das Vorderdeck, und Niemand reicht ihm bei Tische eine Schüssel.

Es ist begreiflich, daß eine derartige Strafe den davon Betroffenen zuletzt zur Verzweiflung bringen muß, namentlich am Bord eines Schiffes, wo das Leben im Allgemeinen nicht all zu viel Abwechslung darbietet.

In der Regel sucht auch der in Quarantaine Gesezte so bald als möglich Frieden zu schließen. Nicht so jedoch Lieutenant Dyfart. Derselbe zog es, statt verlassen und einsam auf dem Berdecke zu verweilen, vor, sich im Innern seines Zimmers einen freiwilligen Arrest aufzulegen. Dieser Umstand befreite uns zwar, die Tischzeit und die Zeit, wo er Dienst hatte, ausgenommen, von seiner Gegenwart, steigerte aber auch seine Härte bis zur Grausamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Nr. 1452. Ludwig Bey von Diebelsheim, wohnhaft im Fischhaus bei Durlach, wurde als Jagdhüter des Herrn Baugquier Heinrich Müller in Karlsruhe und Genossen im Jagddistrikt V. der Stadt Durlach (genannt Oberwald) heute handgelübblich verpflichtet.

Durlach, 22. Febr. 1876.

Großherzogliches Bezirksamt.
Jaegerschmid.

Bürgerliche Rechtspflege.

Nr. 2334. In Sachen mehrerer Gläubiger gegen die Gantmasse des Maurers Christian Schöner von Königsbach, Forderung und Vorzugsrecht betreffend, wird nach Ansicht des §. 1060 der Prozeßordnung erkannt:

„Sei die Ehefrau des Gemein-schuldners Christine geborene Kaiser von Königsbach für be-rechtigt zu erklären, ihr Vermögen von dem ihres Ehemannes ab-zusondern.“

B. N. W.

Durlach, 25. Febr. 1876.

Großherzogliches Amtsgericht.
Gärtner.

Rnaus.

Gant-Edikt.

Nr. 2334. Gegen das Vermögen des Maurers Christian Schöner von Königsbach haben wir Gant erkannt, und es wird nunmehr zum Richtigerstellungs- und Vorzugsverfahren Tagfahrt anberaumt auf

Wittwoch den 15. März,

Vormittags 9 Uhr.

Es werden alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Gantmasse machen wollen, aufgefordert, solche in der angezeigten Tagfahrt, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich, anzumelden und zugleich ihre etwaigen Vorzugs- oder Unterpfaundersrechte zu bezeichnen, sowie ihre Beweisurkunden vorzulegen, oder den Beweis durch andere Beweismittel anzutreten.

In derselben Tagfahrt wird ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt und ein Borg- oder Nachschußvergleich versucht werden, und es werden in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschlusses die Richtererscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitreten angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger

haben längstens bis zu jener Tagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber für den Empfang aller Einhandlungen zu bestellen, welche nach den Befehlen der Partei selbst geschehen sollen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen und Erkenntnisse mit der gleichen Wirkung, wie wenn sie der Partei eröffnet wären, nur an dem Sitzungsorte des Gerichts angeschlagen, beziehungsweise denjenigen im Auslande wohnenden Gläubigern, deren Aufenthaltsort bekannt ist, durch die Post zugesendet würden.

Durlach, 25. Febr. 1876.

Großherzogliches Amtsgericht.
Gärtner.

Rnaus.

Ankündigung.

[Gröfzingen.] Donnerstag den 23. März d. J., Nachmittags 1 Uhr, im Rathhause zu Gröfzingen, in Folge richterlicher Verfügung wird das in der Ankündigung vom 13. Jan. d. J. in No. 14 und 23 d. Bl. beschriebene

Schlößchen Augustenburg

der Ernst Heinrich Gehres Erben zu Gröfzingen, auf welches in heutigen Versteigerung der Schätzungspreis nicht geboten wurde, wiederholt öffentlich versteigert und um das sich ergebende höchste Gebot endgültig zugeschlagen, wenn solches auch unter dem Schätzungspreis bleiben würde.

Durlach, 24. Febr. 1876.

Der Vollstreckungsbeamte:
Neuer, Notar.

Söllingen.

Stammholzversteigerung.

Nr. 137. Wegen ungenügenden Angebotes sieht sich der Gemeinderath veranlaßt, zu einer zweiten Versteigerung des Stammholzes im hiesigen Gabeuschlag, welches in 46 Eichstämmen besteht und worunter sich etwa 25 Stück Holländer befinden, zu schreiten.

Die Steigerung wird am

Donnerstag, 2. März d. J.,

Vormittags 9 Uhr,

vorgenommen, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Söllingen, 21. Febr. 1876.

Der Gemeinderath:

Billy.

Reichenbacher.

Koffer, ein noch gut erhaltenes, ist zu verkaufen
Napfenstraße 2 in Durlach.

Frucht-Markt

In Gemäßheit des §. 8 der Verordnung großh. Handels-Ministeriums v. 25. März 1861 (Regierungsblatt Nr. 16) werden die Ergebnisse des heutigen Markt-Verkehrs an Getreide und Hülsen-Früchten in Folgendem bekannt gegeben.

Früchte-Gattung.	Einfuhr.		Verkauf.		Mittelpreis pro 50 Kilogramm.	
	Kilogr.	Kilogr.	Mt.	Pf.	Mt.	Pf.
Weizen	—	—	—	—	—	—
Kernen, neuer	7,850	7,850	11	4	—	—
do. alter	—	—	—	—	—	—
Korn, neues	—	—	—	—	—	—
do. altes	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer, alter	—	—	—	—	—	—
do. neuer	1,800	1,800	8	19	—	—
Welschhorn	—	—	—	—	—	—
Erbisen, gerollte, 1/2 Kilogramm	—	—	—	—	—	25
Linzen 1/2 Kilogr.	—	—	—	—	—	25
Bohnen " "	—	—	—	—	—	18
Biden " "	—	—	—	—	—	—
Einfuhr	9,650	9,650	—	—	—	—
Aufgestellt waren	—	—	—	—	—	—
Vorrath	9,650	—	—	—	—	—
Verkauft wurden	9,650	—	—	—	—	—
Aufgestellt blieben	—	—	—	—	—	—

Sonstige Preise: 1/2 Kilogramm Schweine-schmalz 86 Pf., Butter 95 Pf., 10 Stück Eier 90 Pf., 20 Liter Kartoffeln, neue 90 Pf., 50 Kilogramm Heu 4 M. 70 Pf., 50 Kilogramm Stroh (Dinkel) 3 M. 50 Pf., 4 Stk Buchenholz (vor das Haus gebracht) 62 M. — Pf., 1 Stk Tannenholz 41 M. 15 Pf., 4 Stk Fichtenholz 41 M. 15 Pf.
Durlach, 26. Febr. 1876. Bürgermeisteramt.

Fahrniß-Versteigerung.

[Aue.] Alt Jakob Schneider von hier läßt wegen Geschäftsaufgabe am

Donnerstag, 2. März d. J.,

Morgens 8 Uhr anfangend,

in seiner Behausung Folgendes versteigern:

2 Pferde, 3 Kühe und 1 Rind, 2 Maßschweine, Hühner u. Gänse; ferner 2 Wagen (ein leichter und ein schwerer), 2 Pflüge sammt Eggen; ca. 50 Btr. Heu, 50 Btr. Dickrüben, 70 Sester Kartoffeln; Faß- und Bandgeschirr, darunter 1 Wein- und 1 Dungsackstutze; endlich Bettwert, Weißzeug, Schreinwerk und sonstige Gegenstände.

Pferdebünger-Versteigerung.

[Durlach.] Das Düngerergebniß aus den hiesigen Dragonerstellungen wird

Dienstag, 29. Februar,

Vormittags 11 Uhr,

bei den Stallungen mittelst öffentlicher Steigerung verkauft werden.

Acker, 1 Btl. auf dem Lohn, ist aus freier Hand zu verkaufen; zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Restauration Graf.

Montag den 28. Februar 1876:

Letztes Auftreten

des beliebten Komikers **Friedrich Fekner.**

(Neues Programm.)

Anfang halb 8 Uhr. — Eintritt frei.

Närrische Angelegenheit.

Dienstag den 29. Februar,
Nachmittags zwischen 5 und 2 Uhr:
Großer

Fasching-s Zug

verschiedener närrischer Gesellschaften.

Abgang am Dampffägwerk.



Salvator

nächsten Sonntag, Montag & Dienstag in
C. Eglau's Bierbrauerei.

Salvator-Bier

während der Faschingstage bei

C. Gromer zur „Traube“.

Eben erschien bereits die 12. Auflage von

Hermann Necke's

beliebtem Walzer:

Erinnerung an die Loreley.

Op. 12. Mit Prachttitel. Rm. 1.50.

Dieser leicht spielbare und melodioreiche Walzer fand seit der kurzen Zeit seines Erscheinens bei fast allen Klavierspielern reichen Beifall.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franko-Zusendung.

Peter Joseph Tonger, Köln a. Rh.

Militärverein Durlach.

Sonntag den 5. März. Nachmittags 3 Uhr, findet im Vereinslokale (Gasthaus zur Krone) die statutenmäßige Generalversammlung statt.

Tagesordnung:

- 1) Vorlage der Rechenschaftsberichte des Kassiers, Schriftführers und Bibliothekars;
 - 2) Neuwahl der Vorstände, des Ausschusses, Bibliothekars etc.
 - 3) Anträge über Abänderung oder Ergänzung der Statuten.
 - 4) Allgemeine Vereinsangelegenheiten.
- Um vollzähliges und rechtzeitiges Erscheinen bittet dringend

Der Ausschuss.

Wagen, ein starker, einspänniger, gut erhalten; ein zweiräderiger Karren; ein Sitz- und ein Reitfattel sind zu verkaufen. Gegenüber dem Gasthaus zum „Adler“ in Grözingen.

Eine Schlafstelle

ist frei Mühlstraße 3.
Kirchstraße 4 sind zwei ineinandergehende möblierte Zimmer sogleich zu vermieten.

Zu verkaufen

sind: 2 Ae 75 Meter Gartenland zwischen der langen Gasse und der großen Salzgasse, neben Graben und Christian Klenert, mit Zahlungserleichterung. Näheres besagt die Expedition dieses Blattes.

[Durlach.] Unterzeichneter bringt hiermit auf bevorstehende Faschnachtsfeier sein Mehllager in empfehlende Erinnerung, als

	pro 1/2 Kilo.
Blüthenmehl oder Kaiserfennel	28 Pfg.
Kunstmehl Nr. 0	26 "
" " 1	23 "
" " 2	20 "
" " 3	15 "
" " 4	12 "
" " 5	10 "
Welschlorngrües	17 "
Kernengries	26 "
Futtermehl, der Zentner	7 Mt.
Kleie, der Zentner	5 "

Bei sämtlichen Mehlsorten geht zum Achtel das halbe Pfund drein, und erlaube ich mir das geehrte Publikum auf das berühmte Blüthenmehl, sowie auf das Brodmehl Nr. 3 und 4 besonders aufmerksam zu machen.

F. Kindler, Bäcker.

Stelle-Antrag.

Ein ordentliches Mädchen vom Lande im Alter von 14—16 Jahren findet auf 1. März eine Stelle. Näheres ertheilt die Expedition dieses Blattes.

Holz-Verkauf.

Der Unterzeichnete hat dürres, kleingemachtes Brennholz forb- u. zentnerweise zu verkaufen.

Karl F. Dill, Alttraubenwirth.

Verloren. Ein schwarzgrauer Ueberwurfmantel ist vom Schloßgarten bis zur Dampfziegelei verloren gegangen; der redliche Finder möge denselben gegen eine Belohnung in der Dampfziegelei abgeben.

Ein Kinderwägelchen wird zu kaufen gesucht. Anerbieten an die Expedition dieses Blattes.

Feinstes

Schweineschmalz,

per 1/2 Kilo 74 Pfennig, empfiehlt

C. Sattich.

Alle Sorten

Kunstmehl & Kleie

empfehlen billigst

Bäcker Oppenheimer

in Grözingen.

Adler, 2 Btl. 7 Rthn. alten oder 1 Btl. 92 Rthn. 15 Fuß neuen Reichsmaßes in der Tasche, neben Mathens Kunzmanns Erben und Weg verkauft

A. Dümas, Bäcker.

Agenten-Gesuch.

Eine der ältesten, renomirten, deutschen Feuer-Versicherungs-Gesellschaft sucht solide, tüchtige Agenten für **Durlach und Umgegend.**

Offerten unter G 6152a an Haasen-stein u. Vogler in Mannheim.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Anzüge.

Geboren:

25. Febr.: Bertha Crescentia Katharina, B. Johann Schmann, Feldweibel hier.
26. " Karoline Friederike Rosa, B. Friedrich Meier, Schmiedmeister hier.
27. " Franz Karl, B. Wilhelm Klenert, Schuhmacher hier.
28. " Wilhelmine Katharine, B. Heinrich Barth, Schuhmacher hier.

Gestorben:

23. Febr.: Ein todgeborenes Mädchen, B. Andreas Deder, städtischer Farrenwärter von hier.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Dupp, Durlach.